

EÖ Rede basement **Raum und/oder Ort (Zeit-spezifisch)**
Nika Kupyrova, Frances Stacey & Tom Nolan
8. Juni 2012

von Hartwig Knack

Die Arbeiten von Nika Kupyrova und die der beiden englischen Künstler Frances Stacey & Tom Nolan (die immer wieder gemeinsame Projekte entwickeln, aber nicht ausschließlich als Duo auftreten) haben äußerlich/formal erst einmal eher wenig miteinander zu tun. Und doch – wie sollte es auch anders sein, gibt es natürlich Gemeinsamkeiten, ähnlich inhaltliche Ansätze.

Im Gespräch mit den drei KünstlerInnen stellt sich bald heraus, dass eine der prägnantesten Gemeinsamkeiten in ihrer Arbeit im weitesten das Thema Alltag ist. Alltägliche Dinge, Dinge, die uns umgeben, allseits Bekanntes, Dinge, die vielleicht oft auch trivial oder banal daherkommen – diesen Dingen ihre Magie zu entlocken, in diesen Dingen steckende Geheimnisse zu benennen, deren Symbolik und Codes nachzuspüren. Das passiert auf unterschiedliche Art und Weise in den hier ausgestellten Kunstwerken. Eine Sache, auf die auch alle Drei großen Wert legen, ist die Möglichkeit eines freien Assoziierens. Es sollen sich bei den Kunstinteressierten Assoziationsketten ergeben in der Auseinandersetzung mit ihren Arbeiten. Die Werke haben also einen Anspruch großer Offenheit – das narrative, das erzählerische Element ist ganz wichtig.

Nika Kupyrova spricht hier von "layers of meanings", also von Bedeutungsebenen, die sie ihren Alltagsgegenständen, ihren Fundstücken mit auf den Weg gibt bzw. durch deren Neukombination oder ungewöhnliche und unerwartete Kombination sie neue Kontexte schafft. Sie hat mir erzählt, dass sie selbst gar nicht genau ergründen will, was ihre Arbeiten alles bedeuten oder aussagen (können). Fantasie ist hier natürlich insbesondere vom Publikum gefragt.

Ich hatte gerade den Begriff des Geheimnisses erwähnt. Sie alle kennen die Erläuterungen auf Pralinschachteln, diese Erklärungen, welche Praline wie schmeckt bzw. welche Zutaten verwendet wurden usw. Solche kleinen Abbildungen von Pralinen sind der Ausgangspunkt der drei Papierarbeiten von Nika Kupyrova. Grafisch verändert, digital vergrößert, gescannt, die Farbe herausgelöst, gerastert,

kopiert und wieder gescannt zeigt sie uns drei Pralinen, von denen wir nicht wissen wie oder wonach sie schmecken. Der Text, die Bildlegende als Schlüssel und Entschlüsselung des flavours fehlt. Und damit ist dieses Alltagsobjekt unserer Begierde in den Bereich des Geheimnisses zurückgeführt. Wir wissen nicht, um welchen Wohlgeschmack es sich handelt – wir können es uns vorstellen, wünschen, uns Geschichten drumherum ausdenken – und schon sind wir bei dieser Offenheit, die ich erwähnt habe, angelangt.

Nika Kupyrova hat erzählt von der Faszination, die Elektrizität schon immer auf sie ausgeübt hat. In ganz frühen Zeiten – Blitz und Donner: Ein Wunder, ein Zeichen der Götter. Elektrizität und Licht greift sie thematisch immer wieder auf. In Form eines Kerzenständers zwar, der aber mit Kristallen bestückt ist, die eigentlich eher einem Luster zuzuordnen wären. Und dieses Kristalline, Edelsteinerne ist natürlich wieder ziemlich symbolbeladen und liefert viel Stoff für viele Geschichten. Und der Kristall – vollendeter Träger reinen Lichts – findet sich auch in dem Objekt hier auf dem Boden. Ich verbinde damit in diesem Zusammenhang eine Art Straßenlaterne, der Sandhaufen lässt Assoziationen zu Bildern aus dem Film "Chocolat" zu – diese Schokoladenberge, aus denen die köstlichsten Pralinen und Kuchen gefertigt werden. In dem Film geht es letztendlich um sinnliches Vergnügen, um die pure Lust am Leben, der schlussendlich auch die selbsternannten Sittenwächter dieser kleinen Stadt erliegen. Viel Ironie liegt auch in den Arbeiten von Nika Kupyrova, wie sie mir erzählte. Und die Lust an der Zusammenstellung dieser Ausstellung war allen Künstlern anzusehen. Und ich wage es doch zu mutmaßen: Hier der bereitgestellte Teller von Frances Stacey und Tom Nolan für die Köstlichkeiten der gegenüber liegenden Seite.

Frances Stacey und Tom Nolan sehen ihre Arbeiten auch als interpretatorisch sehr offene Arbeiten. Ihre Kunst ist eher konzeptuell angelegt und im Prozess verhaftet. Sie sprechen auch von layers – von Bedeutungsebenen – und haben erzählt, dass ihre Arbeit eigentlich nichts Abgeschlossenes sei. Sie sagten mir, es gebe eigentlich keinen guten Grund, warum ihre Werke so bleiben sollten, wie sie sind. Es ist also nichts Statisches, nichts mit Anfang oder Endpunkt, sondern eher vielleicht ein Intervall einer zeitlichen Abfolge von Geschehnissen.

Oft lassen sie sich von dem Ort, an dem sie sich gerade aufhalten, inspirieren. Bei Stadtpaziergängen etwa; wenn ihnen Dinge auffallen, wie beispielsweise geschlossene Geschäfte – heruntergefahrne Jalousien, Baustellen. Die Installation an den Fenstern der Galerie ist in diesem Zusammenhang zu verstehen. Diese geschlossenen Räume bergen natürlich auch ein gewisses Geheimnis in sich. Im Grunde eine romantische Idee: Ein Kästchen ist verschlossen – was verbirgt sich wohl dahinter? Und schon entstehen symbolbeladene Geschichten. Wird das Kästchen dann geöffnet, ist die Überraschung groß – im positiven wie auch negativen Sinn – wie alle kennen das: Es wird ein großer Hype gemacht um eine Blockbuster-Ausstellung, am EÖ-Tag werden die Türen aufgetan und man ist zutiefst enttäuscht oder auch nicht.

Kommunikation ist ein großes Thema in ihrer Arbeit. Und hier auch wieder die Offenheit im miteinander Kommunizieren, die Vielfalt in der Art und Weise, sich auszutauschen. Über festgelegte Codes wie z.B. Pictogramme oder Handgesten (chinesische Handgesten in einer Arbeit), das Herausfinden können von Geheimnissen, Symboliken auf die Spur kommen (in einer Arbeit ist z.B. eine Rorschachtafel zu sehen. Mit dem Rorschachtest (Klebsbildern) wird auf psychologischem Weg versucht, verschütteten Dingen auf die Spur zu kommen).

Oder in den Arbeiten, in denen sie Teile ihres Email-Schriftverkehrs zeigen; mit Bildmaterial kombiniert. Sie tauschen sich da aus über utopische Ideen, über Design, über Lebensmodelle. Kommunikationsprozesse in Form von Emailverkehr, der nicht abgeschlossen ist bzw. aus dem nur ein Ausschnitt aufbereitet ist. Es ist ein ständiges vor und zurück, ein drunter und drüber, ein für und wieder. Alles bleibt in Bewegung, Möglichkeiten werden eröffnet; Sachverhalte können in vielerlei Hinsicht betrachtet oder diskutiert werden. Und doch sind manche Dinge in sich abgeschlossen: Wie z.B. die Teller: Sie sind bemalt, gebrannt und prinzipiell benutzbar. Und hier sind wir wieder bei dem every day object, bei dem Alltagsgegenstand angelangt, in diesem Fall einem Teller, dem Inbegriff des Produktdesigns – banaler geht es kaum – auf dem in gut ausgestatteten Haushalten grundsätzlich Pralinen kredenzt werden, wenn die Gäste kommen. Ich glaube kaum, dass die zwei Teller im Raum in diesem Zusammenhang zufällig so positioniert sind wie sie positioniert sind.